

# Lösungen suchen, statt polemisieren

**Porträt** Barbara Egger-Jenzer (SP) will nicht einzige rot-grüne Regierungsrätin sein

**Sie ist krisenerprobt und eine Kämpferin. Ihre Löwenmähne unterstreicht dies optisch. Doch eigentlich würde Barbara Egger (SP) lieber einvernehmlich nach Lösungen suchen: «Polarisierung und die Zuspitzung von Konflikten sind schädlich.»**

HANS TRACHSEL, SDA

Das Thema zieht sich wie ein roter Faden durch das Gespräch. In den vier Jahren ihrer Regierungstätigkeit hat Barbara Egger-Jenzer immer wieder schwierige Dossiers beherzt angepackt und Lösungen präsentiert. Wenn sie sich dabei ungerecht kritisiert fühlte, liess sie es nicht auf sich sitzen. So geschehen gegenüber der «Berner Zeitung» und den angeschlossenen Blättern im Zusammenhang mit der Berichterstattung zur Fusion BLS/RM. Hier machte die Regierungsrätin «Unwahrheiten, Unterstellungen und Anschuldigungen» aus, die gegen die Rechte und Pflichten der Journalisten verstossen würden. Barbara Egger weiss, dass es sehr ungemütlich werden kann, sich gegen die Medien zur Wehr zu setzen. Sie tat es dennoch, «nicht um ihrer Person, sondern um der Sache willen». Und auch wenn ihr der Schweizer



**WEITERMACHEN** Barbara Egger wehrt sich, wenn ihre Arbeit auf wenige schlagzeilenträchtige Projekte reduziert wird. BAR

## WAHLEN '06

9. APRIL 2006

[www.mzbern.ch/wahlen06](http://www.mzbern.ch/wahlen06)



Presserat nicht Recht geben sollte: Die Berichterstattung zum Thema BLS/RM sei sachlicher geworden, findet sie.

Auch ohne derart in die Offensive zu gehen, gibt es für die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektorin Problemfelder genug. Im Januar kam der Mitholztunnel zwischen Frutigen und Kandersteg in die Schlagzeilen, als die Sonntagspresse aus

einem Gutachten zitierte, das mit Vorwürfen nicht sparte. Die Regierungsrätin verliess das kalte, aber sonnige Mürren und hielt stattdessen unter der Hochnebeldecke in Bern Krisensitzung mit ihren Chefbeamten. Am andern Tag präsentierte sie an einer Medienkonferenz ihre Sicht der Dinge.

### Sieht nicht schlecht aus für Kanton

In Interviews machte sie klar, weshalb die Publikation von Zwischenergebnissen wenig hilfreich sei (wir berichteten). Zudem ist sie überzeugt, dass es für den Kanton überhaupt nicht schlecht aussieht. Beteiligt sind insge-

samt zehn Parteien, darunter mehrere private Firmen.

Ähnlich hatte sie reagiert, als die Geologie beim Bau des Umfahrungstunnels Moutier grosse und millionenteure Probleme machte und ebenso beim neuen Intensiv-, Notfall- und Operationszentrum (INO) des Inselspitals, wo sie ein schwieriges Erbe von ihrer Vorgängerin angetreten hatte. Dank geduldiger Überzeugungsarbeit brachte sie den nötig gewordenen Nachkredit im Grossen Rat durch.

### Gäbe ein falsches Bild

Wichtig ist der Powerfrau, nicht auf die – gemessen an der Gesamtzahl der Projekte – wenigen Vorhaben reduziert zu werden, bei denen es nicht wunschgemäss läuft. Das gebe «ein falsches Bild», findet sie. So sei etwa in diesem Jahr der Kredit für den Entlastungsstollen in Thun vom Grossen Rat verabschiedet worden – ein Meilenstein nach langen Auseinandersetzungen.

Auch bei der Energiestrategie will sich die SP-Regierungsrätin nicht beirren lassen von der Zurückweisung der ersten Vorlage. Die globale Entwicklung gebe ihr Recht, zeige, dass man handeln müsse, ehe es zu spät ist. So wird sie dieses Jahr eine überarbeitete Strategie vorlegen: «Manchmal braucht es mehrere Anläufe.» Erfolge sieht sie beim öffentlichen Verkehr, in den sie ihr ganzes Engagement steckt, da hier ein enger Zusammenhang zu Umweltproblemen wie etwa dem Feinstaub bestehe.

### SERIE

#### KANDIDIERENDE IM PORTRÄT

Mit vier Vakanzen ist bei den Regierungswahlen die Ausgangslage so spannend wie seit 1986 nicht mehr. 14 Männer und 5 Frauen bewerben sich um die 7 Sitze im Regierungsrat. In loser Folge stellen wir die einzelnen Kandidaten vor. Bisher ist erschienen: Werner Luginbühl (SVP) am 2. März. (MZ)

Das es gelungen sei, den Ausbau der Leistungen trotz knapper Finanzen zu erreichen, erfülle sie mit Genugtuung.

#### Gegen Machtgebaren

Im Wahlkampf wagt sie klare Worte zur bürgerlichen Sechserliste. Es werde sich erweisen, dass die Wählenden dieses Machtgebaren nicht goutierten und einzelne Leute streichen würden. Sollte sie oder jemand anderes trotz eines Wähleranteils von 45 Prozent tatsächlich als einzige Vertreterin von Rot-Grün gewählt werden, sei es an der Partei, die nötigen Schritte zu überlegen. Auch ein Austritt aus der Regierung sei dann als Option zu diskutieren.

Kraft gibt ihr die Familie mit Mann sowie Sohn und Tochter. Obwohl diese manchmal finden, sie solle sich doch den Stress nicht länger antun. Sie aber will weitermachen und freut sich, zwischendurch den Hang zur Italianità sprachlich oder kulinarisch zu pflegen.

## Advokatin mit Flair für echte Italianità

Barbara Egger-Jenzer wurde am 22. September 1956 geboren. Sie war in jungen Jahren als Lehrerin tätig und unterrichtete von 1976 bis 1979 an Primarschulen im Oberaargau. Danach holte sie die Matura nach und erwarb das Fürsprecherpatent. 1987 eröffnete sie ein Advokaturbüro in Bern. Von 1994 bis 2002 gehörte die SP-Frau dem Grossen Rat an, den sie 2001/02 präsidierte. 2002 wurde sie in den Regierungsrat gewählt, wo sie die Bau-, Verkehrs- und Energiedirektion übernahm. 2004/05 war sie Regierungspräsidentin. Im Regierungsrat bekam sie es mit etlichen

schwierigen Bauprojekten zu tun. Grosse Wellen warfen oder werfen der Nachkredit für das von der Vorgängerin geerbte Geschäft des Intensiv-, Notfall- und Operationszentrums (INO) der Insel sowie die Mehrkosten beim Umfahrungstunnel Moutier der A16 und der einsturzfähige Mitholztunnel bei Frutigen. Ihre Hobbys sind Lesen, Kochen, Skifahren und ihr Flair für die Italianità, wozu auch gute Sprachkenntnisse gehören. Barbara Egger ist verheiratet und Mutter einer 22-jährigen Tochter und eines 18-jährigen Sohns. Sie wohnt mit ihrer Familie in Bremgarten. (SDA)